

# ***Bergschadenssicherung***

*der katholischen Pfarrkirche St. Margareta  
in Mönchengladbach-Hockstein*

*Mai 1996 - August 1997*



<u>4</u>	<i>Einleitung</i>
<u>5</u>	<i>Grußwort der Kirchengemeinde</i>
<u>6</u>	■ <i>Baugeschichtlicher Rückblick</i>
<u>8</u>	■ <i>Der Bergschaden</i>
<u>10</u>	■ <i>Das Sicherungssystem</i>
<u>15</u>	■ <i>Bauabstimmungen</i>
<u>16</u>	■ <i>Bauablauf</i>
<u>26</u>	■ <i>Wiedereröffnung und Kirchenübergabe</i>
<u>30</u>	<i>Firmenliste</i>
<u>31</u>	<i>Impressum</i>

Dokumentation zur Bergschadens-  
sicherung der katholischen Pfarrkirche  
St. Margareta in Mönchengladbach-  
Hockstein

13. Mai 1996 - 24. August 1997

## Einleitung



Der Mönchengladbacher Stadtteil Hockstein mit der katholischen Kirche St. Margareta liegt ca. 5 km südwestlich des Stadtzentrums von Mönchengladbach. Hier verläuft eine tektonische Störung, der sog. „Rheindahlemer Sprung“, in westöstlicher Richtung. Von den an dieser Störung auftretenden ungleichen Bodensenkungen ist die Pfarrkirche St. Margareta betroffen.

Unter Einsatz moderner Technik hat Rheinbraun die dadurch aufgetretenen Bergschäden behoben und auch für die Zukunft das Auftreten derartiger Schäden verhindert. Dazu mußten viele Fragen geklärt, viele technische Probleme gelöst werden, bis unter Einbeziehung gleichzeitiger Umbaupläne der Kirchengemeinde die zufriedenstellendste Lösung gefunden war. Letztendlich konnten aber alle Problemstellungen dank des besonderen Engagements aller Beteiligten bewältigt werden.

Hervorzuheben ist die enge Kooperation aller an der Baumaßnahme Beteiligten, so des Kirchenvorstandes der katholischen Pfarrgemeinde St. Margareta mit ihrem 1. Vorsitzenden, Pfarrer Harald Josephs, des Bauausschusses der Pfarrgemeinde, der Bauabteilung des Bistums Aachen mit ihrem zuständigen Architekten Hans Jürgen Röls, des Architekturbüros Reiner Schmidt und der ausführenden Firmen.

In ihnen fanden die Mitarbeiter der Abteilung Bergschäden-Bau der Rheinbraun AG offene und engagierte Partner, die gemeinsam die Sicherung und den Umbau der Kirche geplant und verwirklicht haben. Dafür sei an dieser Stelle allen nochmals gedankt.

Unsere Gemeinde St. Margareta hat ihren Mittelpunkt, hat ihr Gotteshaus nun wieder. 14 Monate liegen hinter uns, in denen wir uns nur in einer Behelfskirche (im Pfarrheim) zum Gottesdienst treffen konnten. Eng, aber nicht unsympathisch.



ren Orten wurden besichtigt. Die liturgische Weiterentwicklung des II. Vatikanischen Konzils rückte immer intensiver in unser Bewußtsein. Es wurde ein ebenso zeitintensiver wie auch bereichernder Findungsprozeß mit dem Ziel und der Chance, uns in Hockstein eine schlichte und moderne Kirche zu gestalten.

Als wir uns nach der Erstkommunion im Mai 1996 von unserer alten Kirche verabschiedeten, da ahnten wir, daß es eine schwere Zeit werden würde, da hofften wir, daß die Diskussionen die Gemeinde einen und nicht spalten würden, da begleitete uns eine gehörige Portion Skepsis, ob die Sanierungsmaßnahme überhaupt funktionieren würde. Mitunter schon erschreckend war es, durch die aufgerissene Seitenwand die Baustelle zu betreten, bis zu drei Bagger im Kircheninnenraum zu sehen. Gleichermaßen aber auch beeindruckend war es für die Gemeindemitglieder, immer wieder nach den Sonntagsgottesdiensten die Baustelle zu besichtigen. Es wuchs dadurch aber auch das Vertrauen in die Logik der angestrebten Sicherungstechnik und die Bewunderung, was so alles möglich ist.

Im Winter/Frühjahr 1997 wandelte sich in der Gemeinde deutlich wahrnehmbar die Stimmung. Die später einmal unsichtbaren Arbeiten wurden abgeschlossen, die Feinarbeit, das für viele Jahre vertraut werdende Gesicht unserer Kirche wurde erkennbar. Der Sommer, der 29. Juni 1997 mit unserem ersten Gottesdienst rückte näher und wurde eingehalten.

Unvergessen sind für viele die „Verschönerungstage“ für das Umfeld und für unsere Kirche. Wir haben gerufen, und über 100 Freiwillige zwischen 5 und 85 Jahren kamen Anfang Mai und in den letzten Tagen vor der Eröffnung, um der Kirche und ihrem Umfeld den letzten Schliff zu geben.

Das Te Deum: „Großer Gott, wir loben Dich“ als erstes Lied in der neuen Kirche ging mehr als unter die Haut. Unsere Ge-

meinde kann wieder dort zusammenkommen, wo sie hingehört: in unsere Pfarrkirche St. Margareta. Gott sei Dank!

Schnell ist die Kirche uns wieder Heimat geworden. Besonders erfreulich ist, wie einhellig die Zustimmung ist. Ob die veränderte Raumaufteilung, ob die veränderte Anordnung der wesentlichen liturgischen Orte (Altar, Ambo, Tabernakel im Altarraum und des Taufbeckens im Eingangsbereich), ob die neuen Kirchenfenster, die wir uns bei dieser Gelegenheit geleistet hatten, ob die insgesamt Aufhellung unserer Kirche, ob die Möglichkeit, tagsüber von der Friedhofsseite in den Kirchenraum zu können, all dies ist schnell und wohlwollend angenommen worden.

**Mir bleibt es, Danke zu sagen:**

- **Unserem Bauausschuß, hier stellvertretend Hans Meurer, der von morgens bis abends auf der Baustelle zu finden war.**
- **Unserem Gemeindefereenten Manfred Kutsch, der mir an vielen Stellen still den Rücken frei gehalten hat, daß ich mich um den Kirchbau kümmern konnte.**
- **Unseren Architekten Hans Jürgen Röls vom Bistum Aachen und Reiner Schmidt als von uns beauftragtem Bauleiter.**
- **Den Mitarbeitern von Rheinbraun, hier stellvertretend Wilfried Merz und Bernhard Schüller als immer freundliche und hilfsbereite Ansprechpartner.**
- **Den vielen Bauarbeitern, hier stellvertretend Karl-Heinz Mertens als Polier für die Firma Reuter.**

**Danke allen, denen diese Kirche nicht irgendeine Baustelle war.**

Am Ende einer Bauzeit führten Erinnerungen zurück.

Am Beginn einer neuen Zeit dürfen wir nach vorne blicken. Bitten wir Gott und sorgen wir uns gemeinsam darum, daß uns unsere neue Kirche immer der Ort ist, wo wir miteinander vor Gott singen und beten, schweigen und hören, lachen und weinen, träumen und anpacken können.

Am Ende einer solchen Zeit führen Erinnerungen zurück.

Schon kurz nach der Übernahme des Pfarramtes in dieser Gemeinde im Mai 1993 machte mich der Bauausschuß des Kirchenvorstandes, hier der inzwischen verstorbene Herr Josef Peters, darauf aufmerksam, daß eine größere Baumaßnahme auf mich als Pfarrer und auf uns als Gemeinde wartet. Kein Priester verbindet dies mit dem ursprünglichen Wesen seines Berufsbildes, wengleich sich bei näherem Hinsehen auch Chancen entwickeln...

Als dann im Mai 1995 das Signal von Rheinbraun kam, wir sollen mit 1996/97 disponieren, bedeutete dies für uns, in konkretere Planungen einzusteigen.

Zunächst einmal standen Fragen im Raum:

- **Wie können wir den Verlust unseres Mittelpunktes über einen längeren Zeitraum auffangen?**

- **Wie können wir unsere Gemeinde beieinander halten?**

Bald aber begannen auch gestalterische Überlegungen:

- **Wie gestaltet man heute einen modernen Kirchenraum?**

- **Wie schafft man es, die alte Kirche dabei nicht völlig in Vergessenheit geraten zu lassen?**

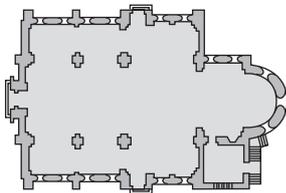
- **Welche Ansprüche aus der Gemeinde können wir berücksichtigen?**

- **Wie wollen wir Gottesdienst feiern?**

- **Und sicherlich auch: Was können wir finanzieren?**

Mehrere Male luden wir die Gemeinde zu Versammlungen ein, verschiedene Modelle wurden diskutiert, unabhängige Berater hinzugezogen, Kirchen an ande-

## Baugeschichtlicher Rückblick

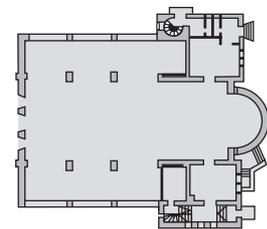


### Erste Kirche

1912 wurde am Standort der heutigen Pfarrkirche St. Margareta der erste Kirchenbau in neoromanischen Formen errichtet. Schon diese Kirche war, wie der Urkunde zu entnehmen ist, die im ersten Grundstein vermauert wurde, der heiligen Margareta geweiht.

### Zerstörung

Diese erste Pfarrkirche wurde in der Endphase des 2. Weltkrieges völlig zerstört: Bombenabwürfe am 27. Dezember 1944 fügten ihr bereits erhebliche Schäden zu. Bei einem weiteren Luftangriff am darauffolgenden Tag versank der Kirchenbau in Schutt und Asche.



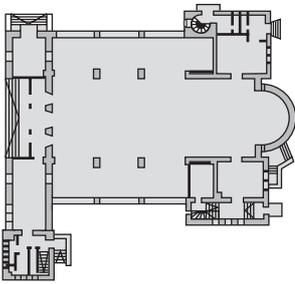
### Neue Kirche

Am 2. Juni 1948 wurde mit den Bauarbeiten auf den alten Fundamenten begonnen; der Grundstein zu diesem neuen Kirchenbau wurde am 12. September 1948 gelegt. Der Neubau wurde 1949 fertiggestellt. Ein Turm und eine Kapelle waren zwar geplant, kamen aber nicht zur Ausführung.

1912

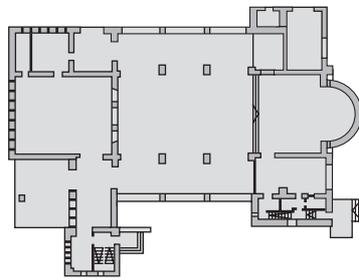
1944

1948



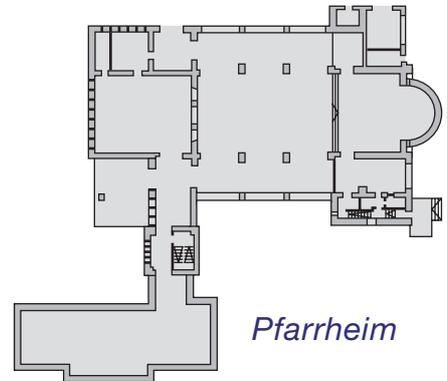
### Erweiterungen

In diesem Jahr wurden der Turm, die Kapelle und ein kleiner Versammlungsraum errichtet.



### An-/Umbauten

Weitere An- und Umbauten folgten 1976/77 im Bereich des Haupteingangs (Pfarrsaal mit Nebenräumen). Im gleichen Zeitraum wurden im Chor- und Sakristeibereich Umbauten durchgeführt.



### Pfarrheim

1992 wurde das neue Pfarrheim, das südwestlich an den Glockenturm anschließt, gebaut. Dieser Gebäudebestand blieb bis zur Regulierung des Bergschadens in den Jahren 1996/97 unverändert.

1954

1976 / 77

1992



## Der Bergschaden

Die katholische Pfarrkirche St. Margareta in Hockstein wird im südlichen Drittel von einer tektonischen Störung, dem sogenannten „Rheindahlener Sprung“, gekreuzt.

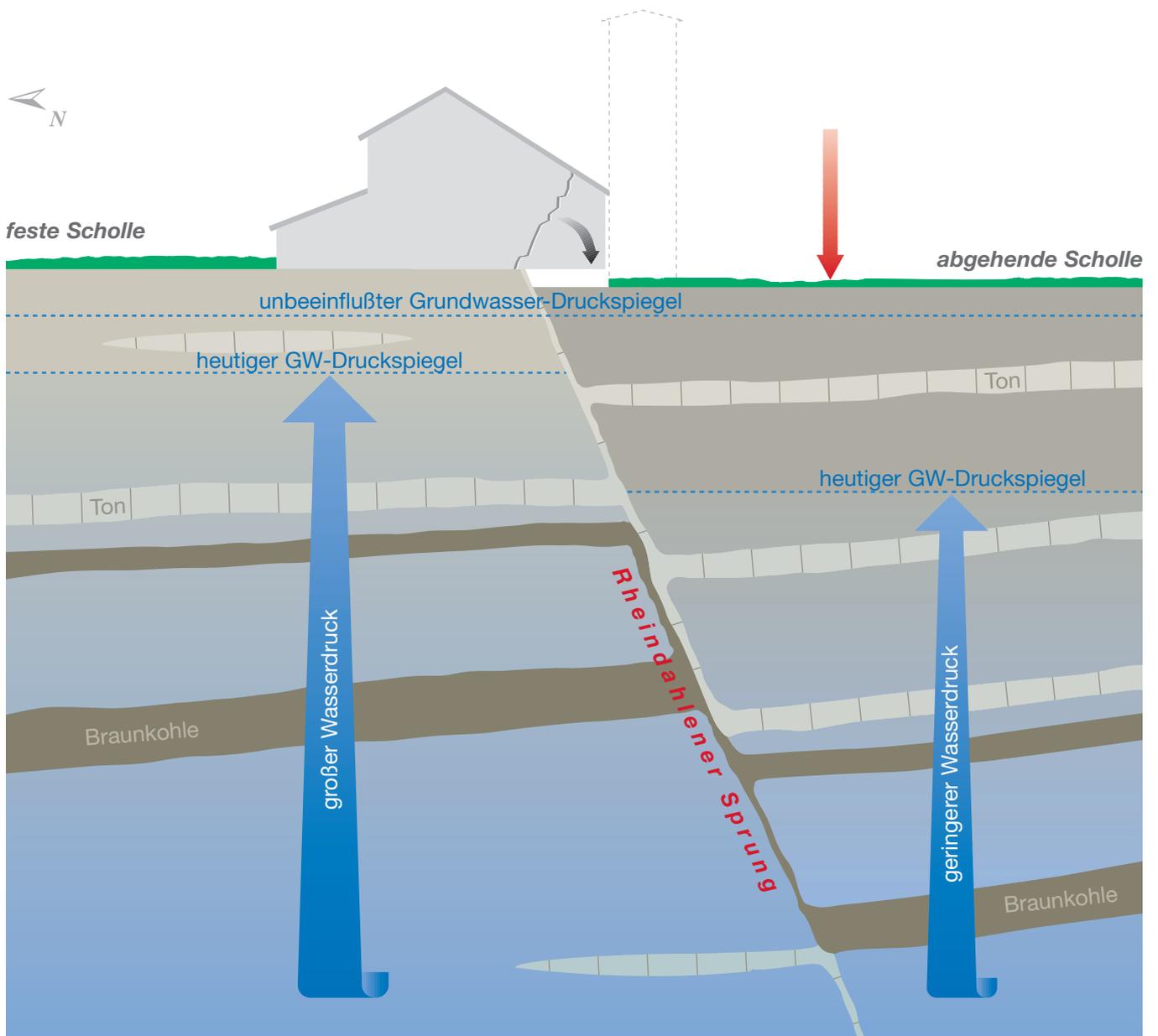
Tektonische Störungen oder „Sprünge“ sind schräg nach unten geneigte Rutschflächen im Erdreich. Sie sind in geologischer Vorzeit vor Millionen von Jahren durch Verschiebungen der Erdkruste entstanden. Hier sind die Erdschichten mitunter um mehrere hundert Meter höhenversetzt.

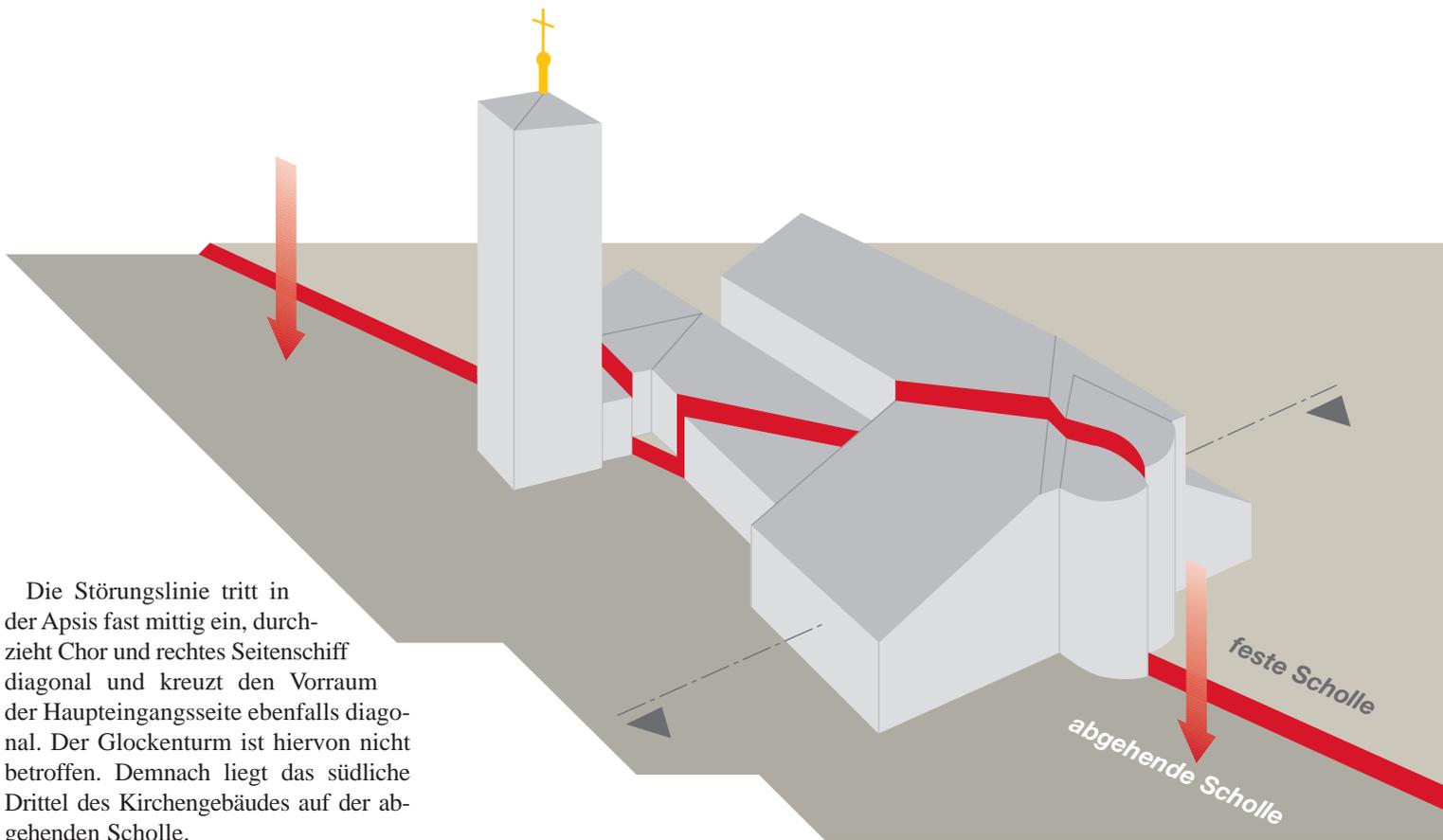
Eine solche Rutschfläche kann durch einen Tonbelag mehr oder weniger wasserundurchlässig ausgebildet sein, so daß die an sich gleichmäßige Ausdehnung der für die Tagebaue erforderlichen Grundwasserabsenkung behindert wird.

Diese Behinderung führt nördlich und südlich des „Rheindahlener Sprunges“ zu einer unterschiedlichen Entspannung des Grundwasserdrucks in den tiefen, unter der Braunkohle liegenden Erdschichten. Hierdurch treten an der Störung unterschiedliche Bodensenkungen auf.

Dabei senkt sich die Seite mit der größeren Druckentspannung stärker als die andere. Man spricht daher von einer „abgehenden“ und einer „festen“ Scholle.

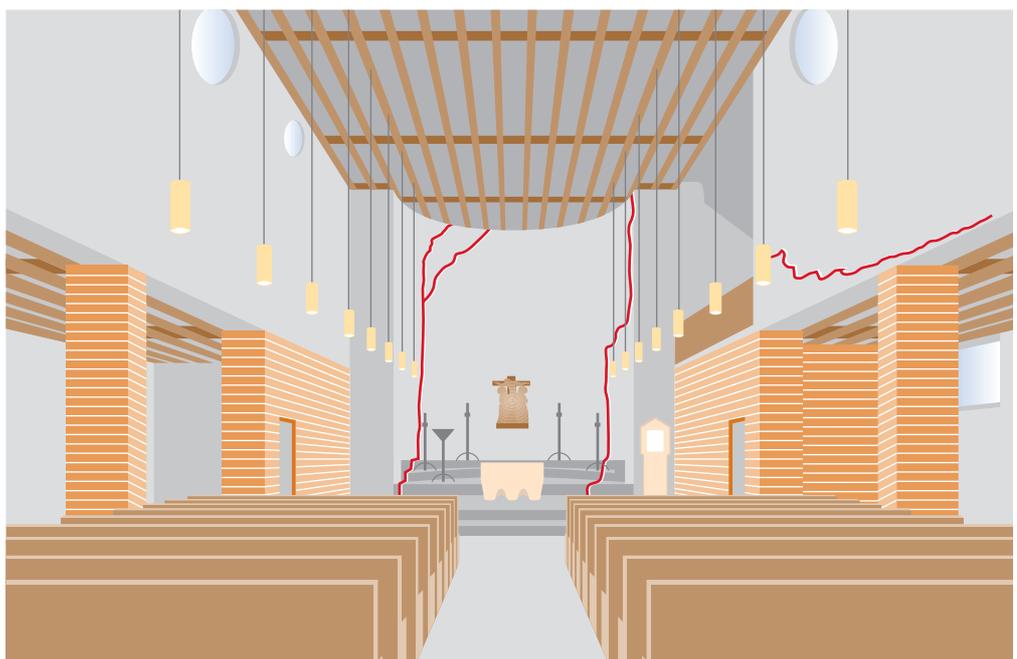
Zwischen diesen beiden Schollen bildet sich ein stufenförmiger Absatz aus, der in der Regel recht scharfkantig, d. h. auf wenige Meter Breite begrenzt ist; so auch beim „Rheindahlener Sprung“.





Die Störungslinie tritt in der Apsis fast mittig ein, durchzieht Chor und rechtes Seitenschiff diagonal und kreuzt den Vorraum der Haupteingangsseite ebenfalls diagonal. Der Glockenturm ist hiervon nicht betroffen. Demnach liegt das südliche Drittel des Kirchengebäudes auf der abgehenden Scholle.

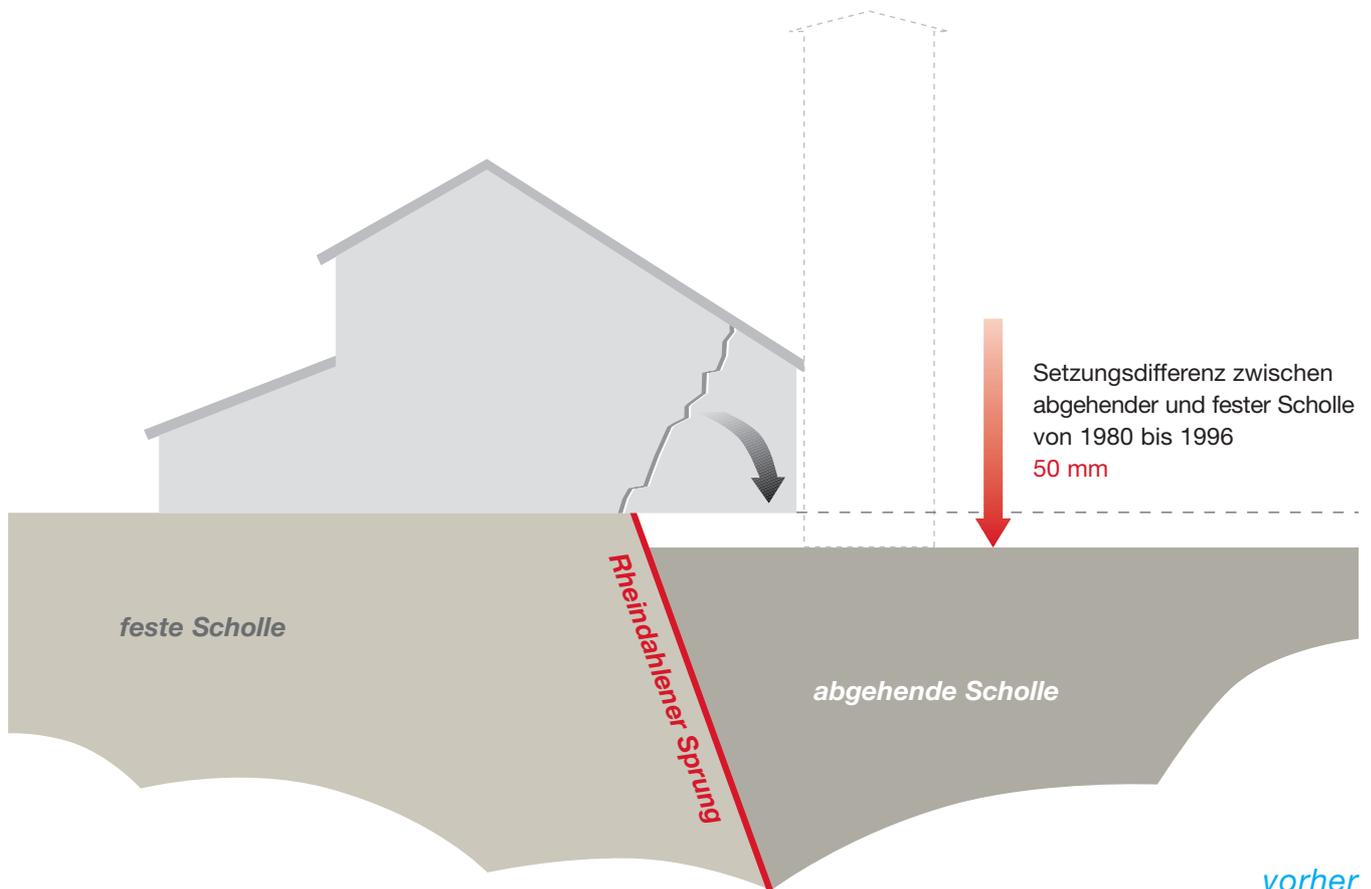
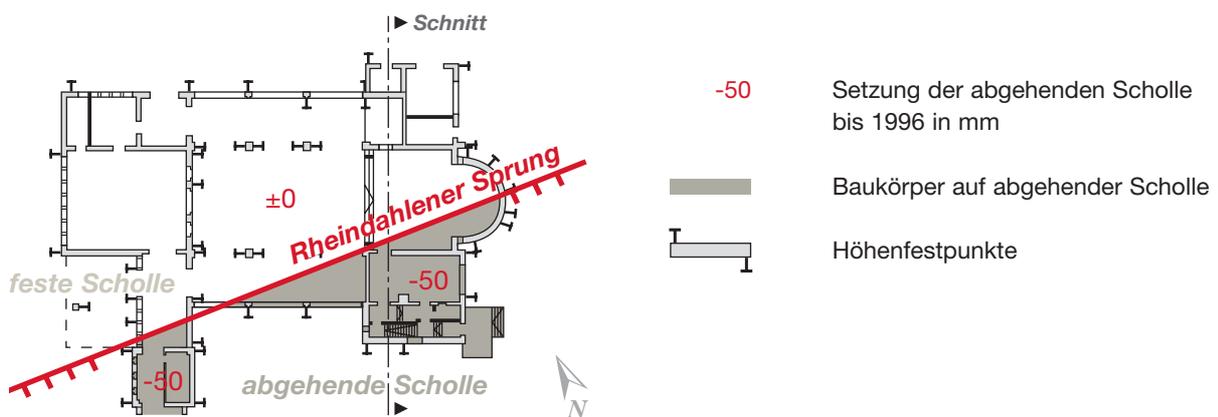
Der über die abgehende Scholle reichende Teil der Kirche gerät in eine balkonähnliche „Kraglage“. Da die Konstruktion dafür nicht ausgelegt ist, senkt sich dieser Teil gegenüber dem auf der festen Scholle. Setzrisse sind die Folge.



# Das Sicherungssystem

## Bodenbewegungen

Die fortschreitenden unterschiedlichen Bewegungen am Rheindahlemer Sprung und die trotz Reparaturen damit einhergehende Weiterentwicklung von Schäden gaben Anlaß, die konstruktive Sicherung der Kirche zu planen.



## Funktionsschema

Deshalb beauftragte Rheinbraun in Abstimmung mit dem Kirchenvorstand das für solche Aufgaben spezialisierte Ingenieurbüro J-F+P Jung & Partner GmbH aus Gelsenkirchen mit der Planung und statischen Berechnung des Sicherungssystems.

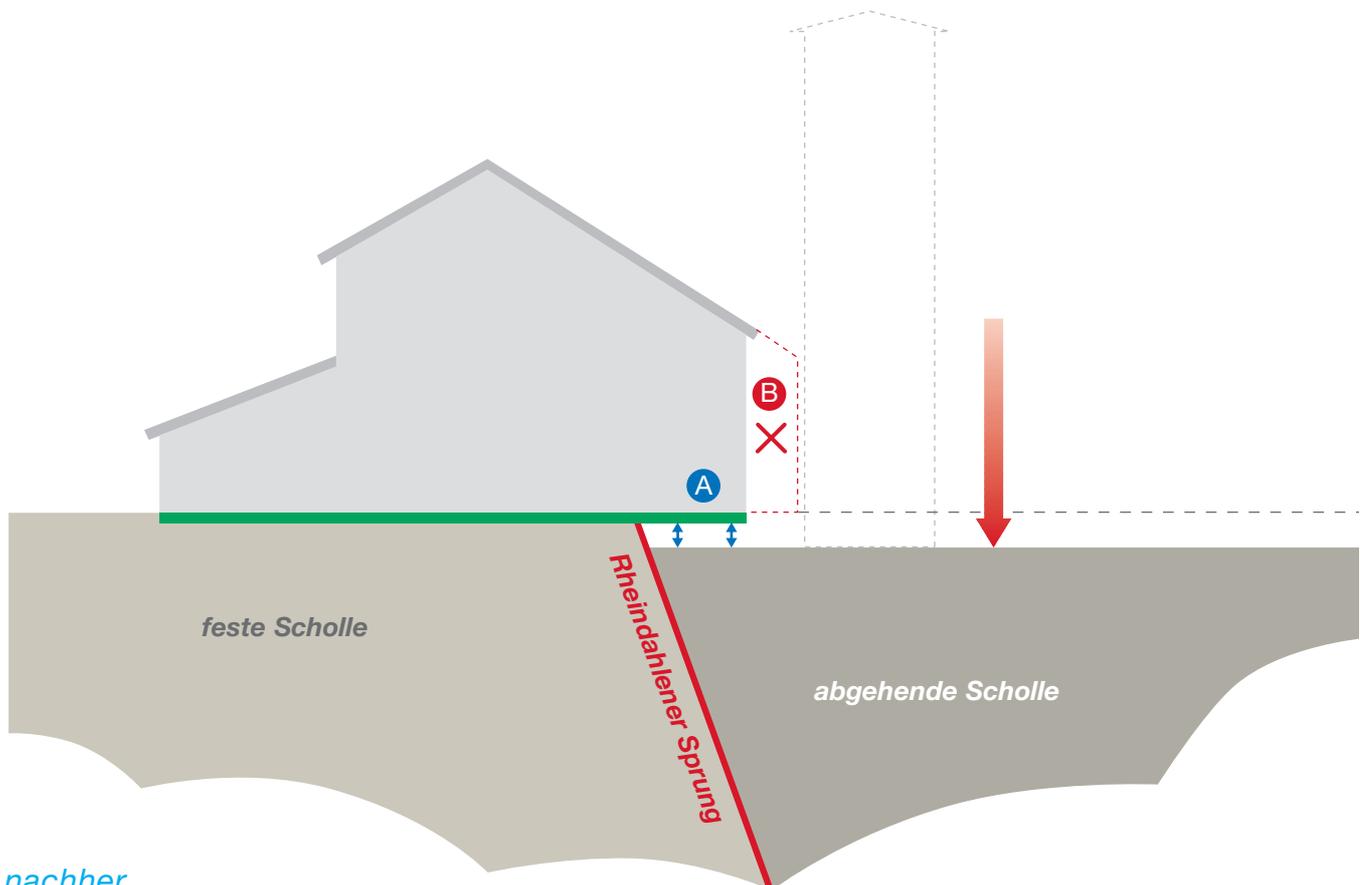
Es unterliegt folgendem Grundgedanken:



Kirche im Bereich der Störzone und der abgehenden Scholle hochhalten/stützen bzw. unterschiedliche Setzungen ausgleichen.



Weit in den Bereich der abgehenden Scholle reichende, konstruktiv mit der restlichen Kirche verbundene Bauteile fortnehmen, damit der hochzuhaltende Teil möglichst klein ist.



nachher

# Das Sicherungssystem

## Funktionselemente

Die beiden Funktionen des Sicherungssystems, nämlich

- A Kirchenkonstruktion im Gründungsbereich horizontal und vertikal aussteifen
- und
- B Setzungen der Kirche im Störungsbereich verhindern/ausgleichen

werden durch folgende Bauelemente gewährleistet:

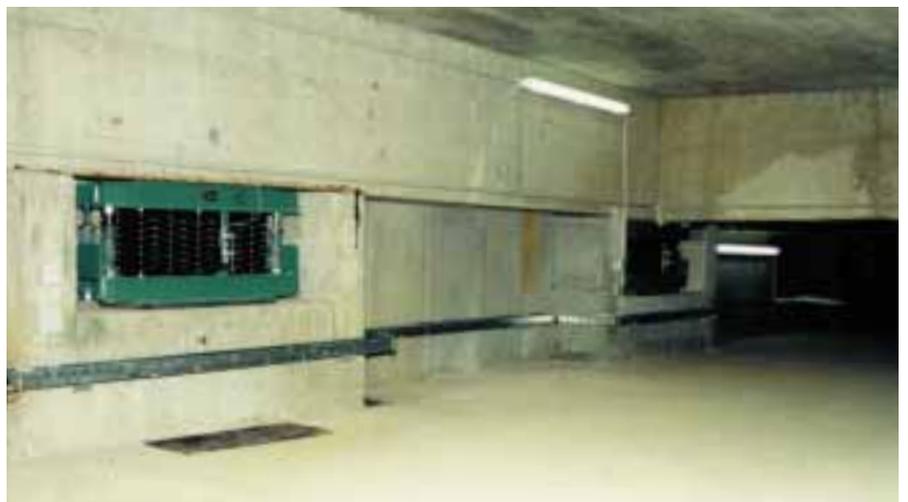


Stahlbetonbalkenrost mit dazwischen gespannter Stahlbetonbodenplatte als Kirchenfußboden



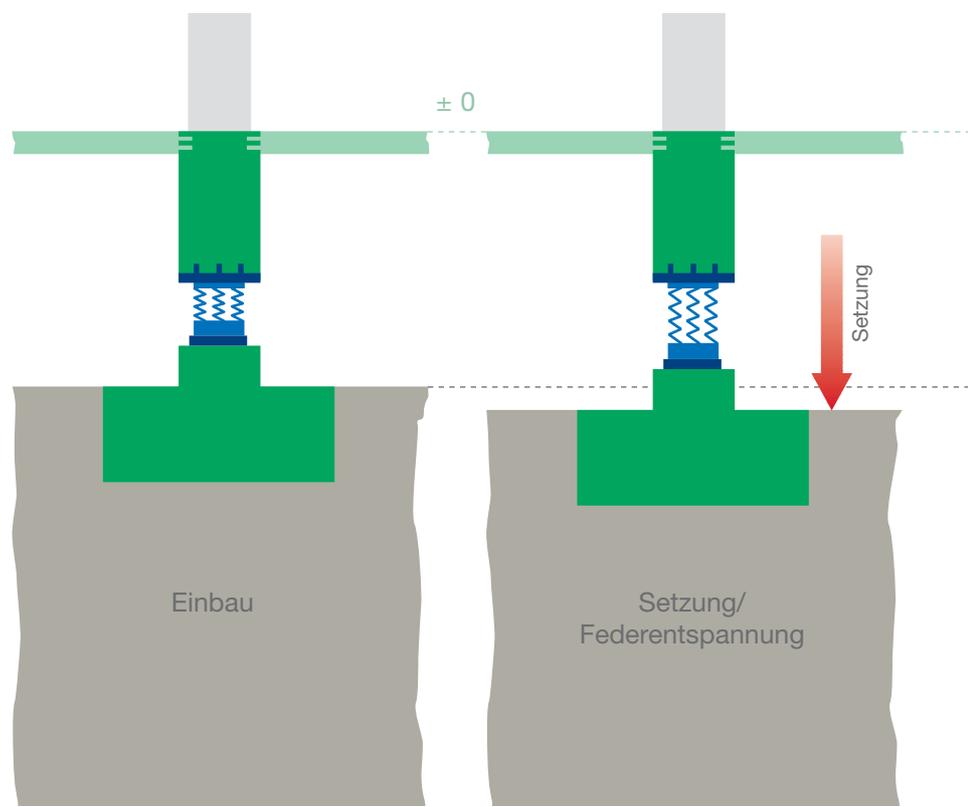
darunter

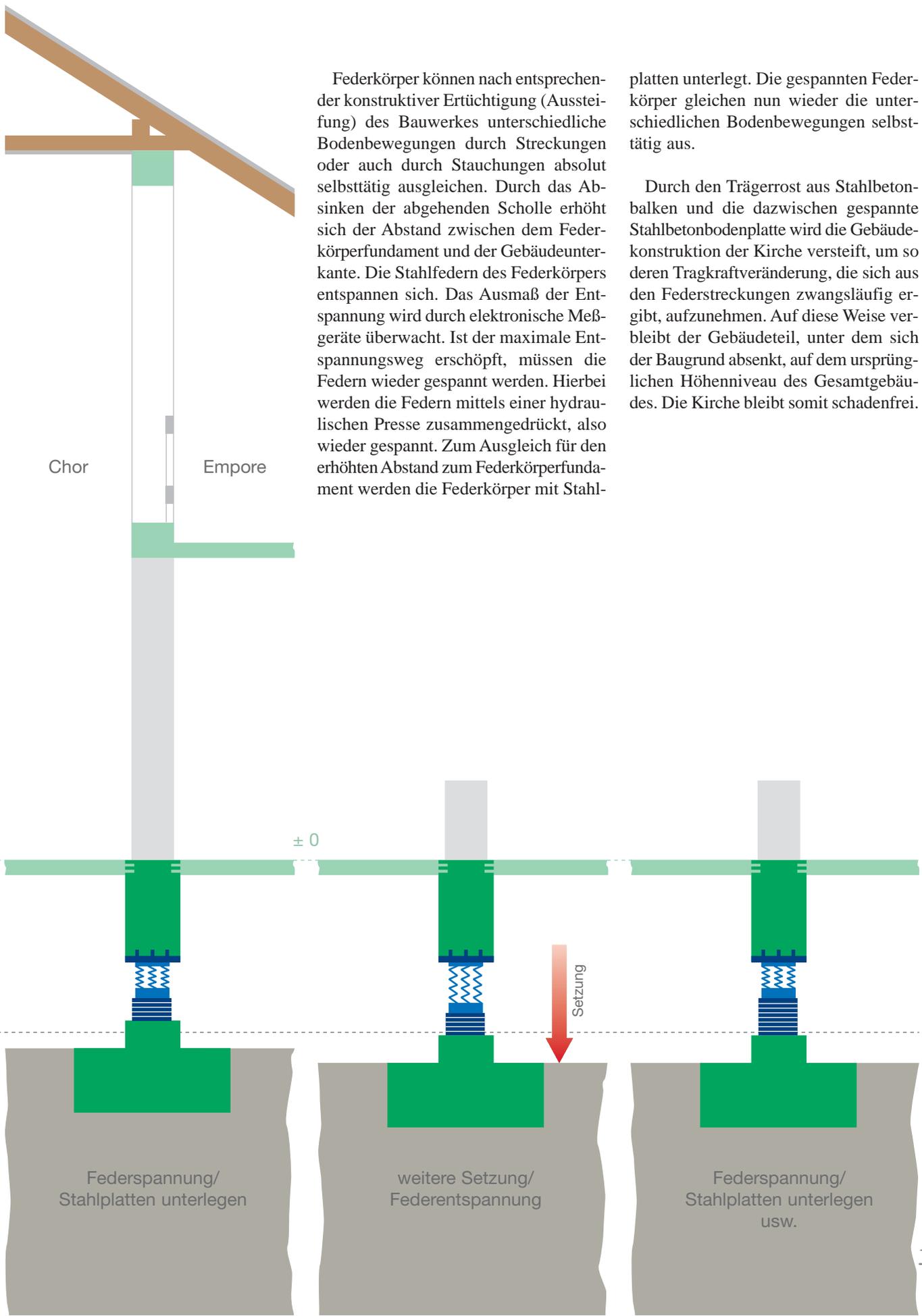
Federkörper auf neuen Einzelfundamenten



## Funktionsschema des Sicherungssystems:

Federkörper gleichen Setzungen selbsttätig aus, halten Balkenrost mit Stahlbetonbodenplatte und somit die Kirche im Bereich der abgehenden Scholle auf dem Niveau der restlichen, auf der festen Scholle stehenden Kirche.





Federkörper können nach entsprechender konstruktiver Ertüchtigung (Aussteifung) des Bauwerkes unterschiedliche Bodenbewegungen durch Streckungen oder auch durch Stauchungen absolut selbsttätig ausgleichen. Durch das Absinken der abgehenden Scholle erhöht sich der Abstand zwischen dem Federkörperfundament und der Gebäudeunterkante. Die Stahlfedern des Federkörpers entspannen sich. Das Ausmaß der Entspannung wird durch elektronische Meßgeräte überwacht. Ist der maximale Entspannungsweg erschöpft, müssen die Federn wieder gespannt werden. Hierbei werden die Federn mittels einer hydraulischen Presse zusammengedrückt, also wieder gespannt. Zum Ausgleich für den erhöhten Abstand zum Federkörperfundament werden die Federkörper mit Stahl-

platten unterlegt. Die gespannten Federkörper gleichen nun wieder die unterschiedlichen Bodenbewegungen selbsttätig aus.

Durch den Trägerrost aus Stahlbetonbalken und die dazwischen gespannte Stahlbetonbodenplatte wird die Gebäudekonstruktion der Kirche versteift, um so deren Tragkraftveränderung, die sich aus den Federstreckungen zwangsläufig ergibt, aufzunehmen. Auf diese Weise verbleibt der Gebäudeteil, unter dem sich der Baugrund absenkt, auf dem ursprünglichen Höhenniveau des Gesamtgebäudes. Die Kirche bleibt somit schadenfrei.

## Gesamtsystem

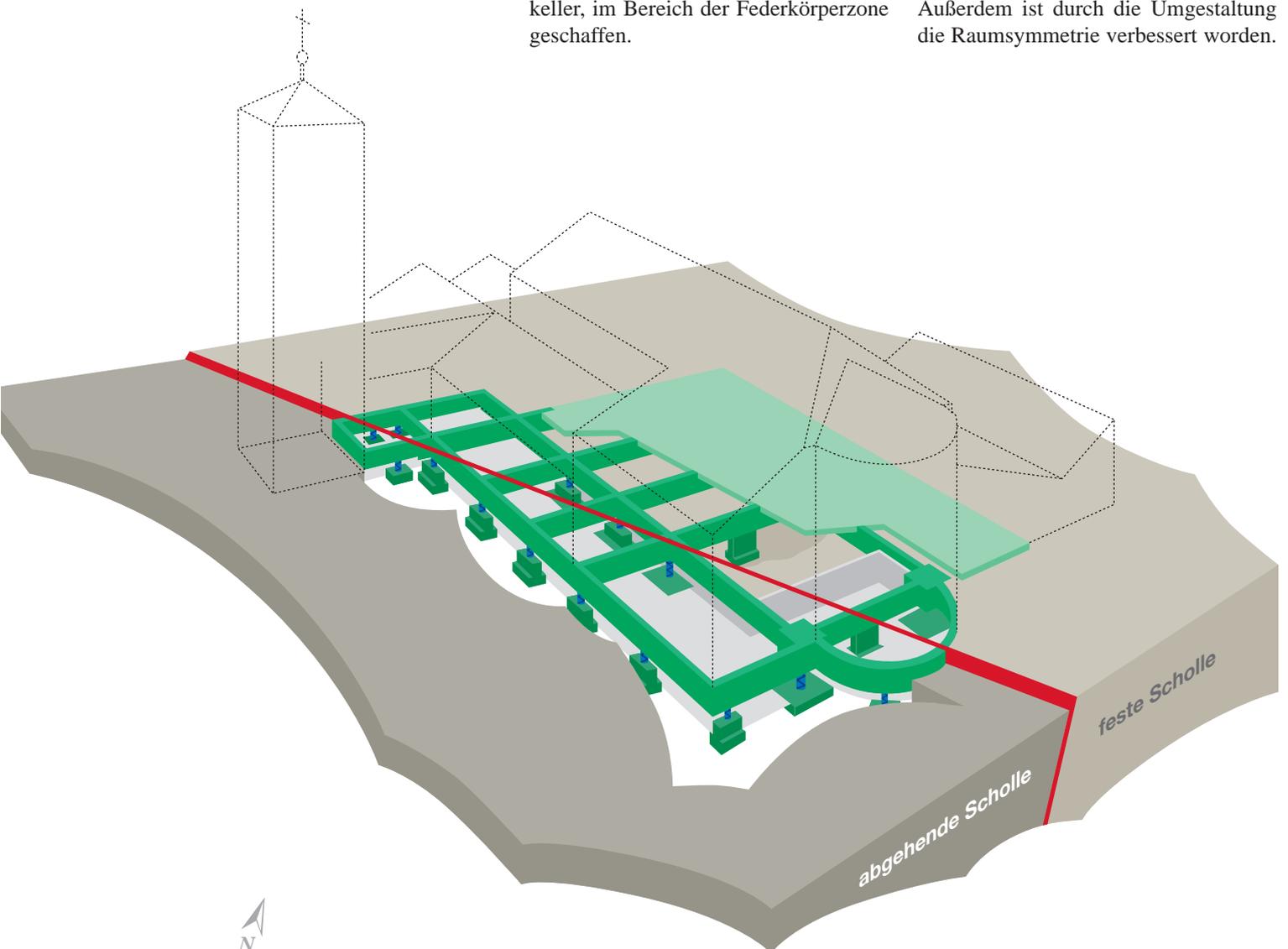
Die horizontale Aussteifung in Gründungs-/Fußbodenebene, die Stahlbetonbodenplatte, erfaßt den gesamten Kirchenraum und den Eingangsraum, an den der ungesicherte Kirchturm mit einer Trennfuge anschließt. Die vertikale Aussteifung, der Stahlbetonbalkenrost, erfaßt eine etwas kleinere Fläche. Von der Rostanordnung ausgenommen sind das linke Seitenschiff und das hinterste Feld des Mittelschiffs der Kirche.

Unterhalb des Balkenrostes sind 20 Einzelfundamente angeordnet. Vier davon, die außerhalb der Störzone auf der festen Scholle liegen, sind als Festpunkte ausgebildet. 15 Fundamente im Bereich der Störzone bzw. der abgehenden Scholle dienen als Hubpunkte und sind mit den Federkörpern bestückt. Das eine mittig vor der Apsis stehende Fundament ist vorerst als Festpunkt ausgebildet, kann jedoch bei Erfordernis leicht mit Federkörpern in einen zusätzlichen Hubpunkt umgerüstet werden.

Um die Federkörper überwachen und nachstellen zu können, müssen sie zugänglich sein. Dies wurde durch einen neu geschaffenen niedrigen Keller mit Einstiegsschacht, dem sog. Bedienungskeller, im Bereich der Federkörperzone geschaffen.

Um die in den Bereich der abgehenden Scholle reichende Bauwerksfläche so gering wie möglich zu halten, wurde beschlossen, den Heizungskeller (alte Ölfeuerung) unter der Sakristei sowie den Eingangsvorbau der Sakristei und den Treppenaufgang zur Orgelempore abzubrechen und die Sakristei mit Heizungskeller (neue Gasfeuerung) in einen neuen Anbau an der linken Seite des Chors – also außerhalb der Störzone – zu verlagern.

Diese Umgestaltung hat zudem den Vorteil, daß der Kirchenraum mit Sitzgelegenheiten rechts und links des Chorraums erweitert worden ist und so im Sinne des II. Vatikanischen Konzils der Altar nun inmitten der Gemeinde steht. Außerdem ist durch die Umgestaltung die Raumsymmetrie verbessert worden.



Im Mai 1995 war anlässlich einer Erörterung der Grundrißumgestaltung vereinbart worden, die Sicherung selbst, deren Ablauf und die daraus entstehenden finanziellen Aspekte gemeinsam abzuklären. Dies war auch im Hinblick auf anstehende Arbeiten sinnvoll, die von der Kirchengemeinde und dem Bistum veranlaßt werden sollten.

So war eine Erneuerung der Heizungsanlage dringend erforderlich, ebenso sollte die seit Jahren geplante Sanierung des Kirchturms parallel zur Sicherung des Kirchenbaus durchgeführt werden.

Des weiteren war es für die Kirchengemeinde wichtig, die Kirchenfeste im Jahreskreis planen zu können, um die seelsorgerische Tätigkeit des Pfarrers Harald Josephs möglichst wenig zu beeinträchtigen.

In dem daraufhin erstellten Bauzeitenplan konnte auch dem ausdrücklichen Wunsch von Pfarrer Josephs entsprochen werden, den Baubeginn für Mitte Mai 1996 vorzusehen. Die Fertigstellung war bis Mitte August 1997 geplant.

Mit dieser allgemeinen Abstimmung waren natürlich noch nicht alle Fragen geklärt. Klärungsbedarf bestand u. a. auch hinsichtlich des Umstands, daß der gesamte Kirchenraum und die Sakristei zur Durchführung der Baumaßnahme in Anspruch genommen würden. Deshalb mußte zur Aufrechterhaltung des Gemeindelebens eine akzeptable Lösung gefunden werden.

Hierfür boten sich zwei Ansätze: Entweder sollte eine Notkirche in Form von Raumcontainern auf dem Grundstück des Kindergartens erstellt oder aber der Kirchengemeinde eine Entschädigung gezahlt werden. Die Kirchengemeinde entschied sich für die Zahlung einer Entschädigung. Die Notkirche wurde im Pfarrsaal eingerichtet.

Die nach Klärung aller Punkte zwischen der Kirchengemeinde, dem Bistum und der Rheinbraun AG getroffene Vereinbarung über die Sicherung und den Umbau des Kirchengebäudes ist am 2. April 1996 vom Bistum Aachen kirchenaufsichtlich genehmigt worden. Damit waren die Rahmenbedingungen

für die Baumaßnahmen auch formal festgelegt.

Verantwortlich für die Baumaßnahme zeichneten seitens der Rheinbraun AG Martin Köther, Leiter der Abteilung Bergschäden-Bau, Wilfried Merz als Projektleiter und Bernhard Schüller als Bauleiter vor Ort. Von der bauausführenden Grevenbroicher Firma Reuter leiteten Zdzislaw Zarcyccki als Bauführer und Karl-Heinz Mertens als Polier die Bauarbeiten.

## Bauzeitenplan zur Sicherung der kath. Pfarrkirche St. Margareta in Mönchengladbach-Hockstein

Maßnahmen	Jahr	1996												1997							
		Monat	M	J	J	A	S	O	N	D	J	F	M	A	M	J	J	A			
Baustelleneinrichtung, Kirche räumen																					
Abbruch Leichenhalle																					
Nordschiff: Unterfangung, Südschiff: Abstützung, Durchbrüche																					
Apsis: Balkenrost, Bedienungskeller																					
Südschiff: Balkenrost, Fundamente, Bedienungskeller																					
Abbruch alte Sakristei																					
Mittelschiff: neuer Boden, Südschiff: Decke Bedienungskeller																					
Südschiff Apsis: Wände Bedienungskeller, Außenverfüllung																					
Kirche: Durchbrüche/Öffnungen verschließen, Federkörper einbauen																					
Kirche: Innenausbau, Bodenbeläge																					
Außenanlagen, Restarbeiten																					
Übergabe der Kirche an die Kirchengemeinde																					

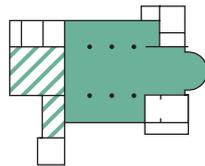


Mai 1996



Mai 1996

### Beginn der Sicherung mit Kirche ausräumen, Notkirche einrichten



Mit Rücksicht auf die Kinderkommunionfeier, die am 12. Mai 1996 in der Pfarrkirche stattfand, begannen die Umbau- und Sicherungsarbeiten am 13. Mai 1996. Bereits Mitte April hatte die Kirchengemeinde wegen bergbau-fremder Schäden an der Stahlbetonkonstruktion mit der Sanierung des Glockenturms begonnen.

Es wurde zunächst das Inventar ausgeräumt, welches z. T. in dem als Notkirche dienenden Pfarrsaal aufgestellt wurde. Hier konnte bereits am 16. Mai ein Gottesdienst anlässlich des Jubiläums des Trommlercorps gefeiert werden.

Danach schloß sich bis Ende Mai die Demontage des Innenausbaus wie der Orgel, Fenster, Türen, Einbauschränke etc. an.

### Information der Öffentlichkeit durch Pressetermin

Am 14. Mai 1996, kurz nach Beginn des Ausräumens des Kircheninventars, informierten Pfarrer Harald Josephs und Dipl.-Ing. Martin Köther, Leiter der Rheinbraunabteilung Bergschäden-Bau, die Presse über die bevorstehenden Maßnahmen.

Die Presse berichtete wie folgt:

Westdeutsche  
Zeitung vom  
15.05.1996



Erkelener Nachrichten  
vom 15.05.1996



Mai/Juni 1996



Rheinische Post  
vom 15.05.1996



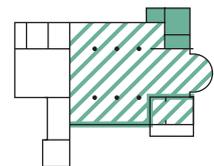
Grundriß der Hocksteiner Kirche in Margareta  
mit dem „Rheindahlener Sprung“ (rot) durch die  
Längswand, rechts die geplante neue  
Stützkonstruktion zur Sicherung.

ÜBER DEN RHEINDAHLER  
Sprung hat Herr Har-  
wig mit zwei Feder-  
balken die große Spalte  
zwischen der Kirche St. Margareta  
und dem Pfarrheim  
abstützt. In der Weite  
des Sprungs sind die  
Stützen auf dem  
„harten Zeton“ auf die  
Grundplatte gesetzt.  
Der Pfarrer setzt sich  
später auf die neue  
Platzierung und eine  
neue Kirchebestuhlung für  
„harte Zeton“.



Rheinische Post  
vom 16.05.1996

Kirchenzeitung  
51. Jahrgang,  
7. Juli 1996



### Abbrucharbeiten

Parallel mit den Ausräumarbeiten wurde mit dem Abbruch der Leichenhalle und der Geräteräume an der Friedhofseite begonnen. Im Anschluß daran wurden die Ausschachtungsarbeiten zur abschnittweisen Unterfangung der Kirchenaußenwand zur Herstellung des neuen Sakristeikellers durchgeführt.

Mitte Juni 1996 wurde die Außenwand des rechten Seitenschiffes abschnittsweise abgebrochen und mit Stahlträgern abgestützt, um von dort aus Maschinen und Geräten für weitere Abbruch- und Ausubarbeiten die Zufahrt ins Kircheninnere zu ermöglichen.

Danach wurde der vorhandene Betonboden des Kirchenraums komplett herausgestemmt.

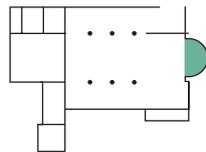


*Juli/August 1996*



*September 1996*

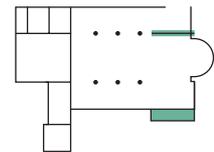
### *Balkenrost und Bedienungskeller Apsis*



Anfang Juli wurde im Bereich der Apsis als erstem Abschnitt mit der Erstellung des Balkenrosts und des Bedienungskellers begonnen.

Da sich der Baugrund der abgehenden Scholle aufgrund von Sondierungen im Vergleich zur festen Scholle als weniger tragfähig erwies, wurden zusätzlich unterhalb der Einzelfundamente Stahlbetonbohrpfähle eingebracht, um die Bauwerkslasten sicher bis in den tragfähigen Kiessand abzusetzen. Mitte August 1996 waren diese Arbeiten in der Apsis abgeschlossen.

### *Abbruch des Treppenhauses der alten Sakristei*



Das Treppenhaus der alten Sakristei wurde bis Ende September abgebrochen.

Ebenfalls wurden für die im Zuge der Sicherungsarbeiten beschlossene seitliche Öffnung des Chorraums der obere Bereich der linken Chorraumwand mittels Stahlträger und Stahlbetonstützen abgefangen und die untere Wandhälfte abgebrochen.

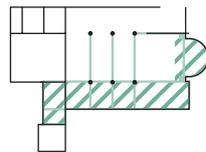


Oktober 1996



November 1996

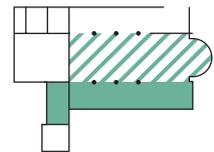
*Bedienungskeller,  
Einzelfundamente  
und Balkenrost*



Nach den Arbeiten in der Apsis wurde der Einbau des Stahlbetonbalkenrostes, der Einzelfundamente und der Stützwände zur Abschottung des Bedienungskellers im restlichen zu sichernden Kirchenbereich abschnittsweise komplettiert.

Auch hier mußten wegen des weniger tragfähigen Baugrundes zusätzliche Stahlbetonpfähle bis zum Kiessand unterhalb der Einzelfundamente eingebracht werden.

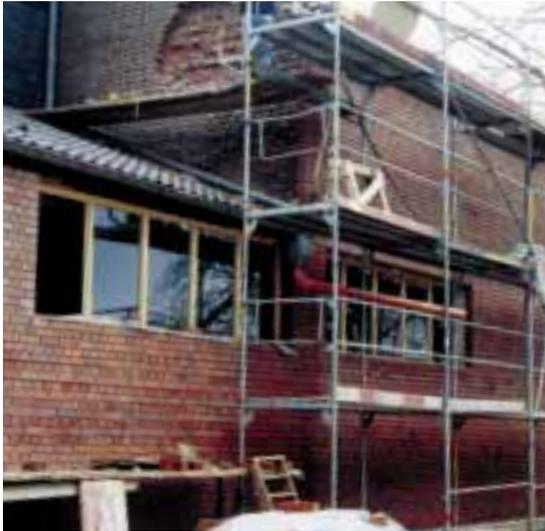
*Durchbrüche schließen,  
Heizkanäle verlegen,  
neue Stahlbeton-  
böden herstellen*



Ende September/Anfang Oktober 1996 wurden wärmegeämmte Blechkanäle für die neue Heizungsanlage verlegt. Im rechten Seitenschiff wurde zu dieser Zeit damit begonnen, den neuen Boden einzuschalen, zu bewehren und zu betonieren. Ebenfalls wurde im Kirchenvorraum die Bodenplatte mit dem Fußboden auf einer Holzbalkenlage eingebaut.

Nach deren Fertigstellung wurde ab November 1996 die neue Bodenplatte im Längsschiff und im rechten, d. h. südlichen Seitenschiff als Decke des Bedienungskellers eingebaut.

Bis Ende November 1996 wurden sämtliche Maueröffnungen bzw. Durchbrüche mit Kalksandsteinen wieder zugemauert.

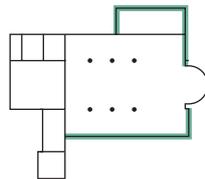


Dezember 1996 - Februar 1997



Februar 1997

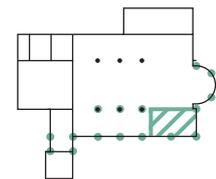
### Verblendmauerwerk herstellen



Die Ende November 1996 begonnenen Verblendarbeiten an der Kirche, auch die an der parallel zur Sicherung im Auftrag der Kirchengemeinde erstellten neuen Sakristei an der Nordseite, konnten wegen des Winters erst Ende Februar 1997 abgeschlossen werden, wie überhaupt die gesamten Sicherungs- und Umbauarbeiten durch eine langanhaltende Schlechtwetterperiode zeitlich beeinflusst wurden.

Die neue Sakristei und die neu errichtete südliche Außenwand des Kirchenschiffes wurden in Absprache mit Bistum und Kirchengemeinde bewußt mit einer neuen, sich vom übrigen Blendwerk abhebenden Ziegelsteinverblendung versehen. Dadurch sind für den Betrachter die in 1996/97 errichteten Bauteile gut erkennbar.

### Federkörper einbauen, Dacheindeckung alte Sakristei



Nachdem der Bedienungskeller und alle Stahlbetonelemente des Sicherungssystems fertiggestellt waren, konnten im Januar und Februar 1997 die Federkörper zwischen dem Balkenrost und den platzierten Einzelfundamenten eingebaut werden.

Im Februar wurde die Dacheindeckung im Bereich der ehemaligen Sakristei in Angriff genommen. Die Dachfläche wurde mit vorhandenen Ziegeln gedeckt. Auch wurde mit der neuen Elektroinstallation begonnen.



20. und 23. Februar 1997



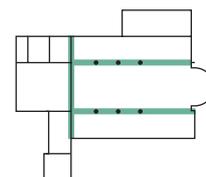
März 1997

### Baustellenbesichtigung

Allen Gemeindemitgliedern und sonstigen Interessierten war nach dem Gottesdienst in der Notkirche am Sonntag, dem 23. Februar 1997, die Möglichkeit gegeben, die Baustelle zu besichtigen und sich an Schautafeln über die Maßnahme zu informieren.

Zuvor, am 20. Februar 1997, besichtigten die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat und zwei Mitglieder des Vorstandes der Rheinbraun AG die Kirche und informierten sich vor Ort über den Fortgang der Arbeiten.

### Innenwandsanierung

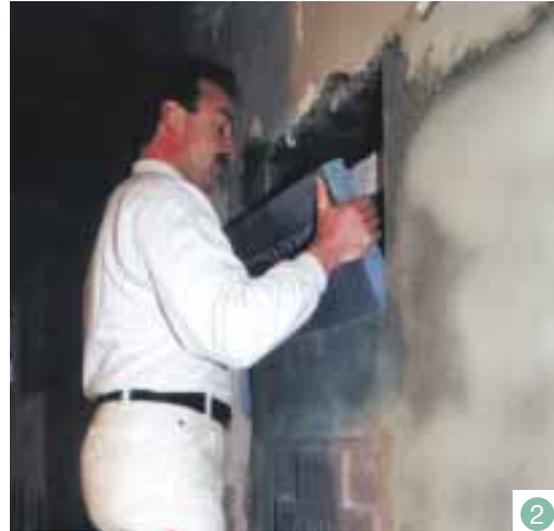


Anfang März wurde mit den Vorarbeiten für die Innengestaltung der Kirche begonnen. Dazu wurde an den gesamten Innenwandflächen die vorhandene Glasgewebetapete entfernt. Besonders an der Südwand war der darunterliegende Putz in einem sehr schlechten Zustand; er wurde vollständig entfernt.

Risse und offene Fugen wurden aufgeweitet und kraftschlüssig ausgemauert. Die beizuarbeitenden Putzflächen sowie die komplett neu zu verputzenden Flächen wurden nach dem Auftrag des für eine gute Haftung erforderlichen Spritzbewurfs mit einem Kalk-Zementputz beschichtet und rauh abgefilzt.



14. März 1997



### Grundsteinlegung und Richtfest

Am 14. März fand im Rahmen einer kleinen Feierstunde die Grundsteinlegung statt – die dritte in der Baugeschichte der Pfarrkirche St. Margareta.

Im Beisein von Vertretern der Gemeindegremien, der Rheinbraun AG und Herrn Röls von der Bauabteilung des Bistums Aachen wurden nach einleitenden Worten des Architekten Schmidt in einem verschlossenen Kupferfutteral die Grundsteinurkunden von 1912 und 1948, ein Deckblatt der Kirchenzeitung für das Bistum Aachen vom 16. März 1997, der Pfarrbrief der Pfarrgemeinde St. Margareta Nr. 1/97, die „Rheinische Post“ vom 14. März 1997, derzeitig gültige deutsche Münzen und die Grundsteinurkunde von 1997 eingemauert.

Anschließend wurde das Richtfest gefeiert.

- 1 Architekt Reiner Schmidt verstaut die Urkunden und Münzen in dem Kupferfutteral.
- 2 Polier Karl Heinz Mertens von der Baufirma Reuter aus Grevenbroich mauert oberhalb der bereits eingesetzten alten Grundsteine von 1912 und 1948 den neuen Grundstein mit der Inschrift „Anno Domini 1997“ ein.
- 3 Pfarrer Josephs „festigt“ den neuen Grundstein mit einem symbolischen Hammerschlag.



### Grundsteinurkunde

#### **Laudeatur Jesus Christus**

*Im Jahre des Herrn 1997/als Johannes Paul II. Papst/  
Heinrich Mussinghoff Bischof von Aachen/Roman Herzog  
Bundespräsident/Karl-Heinz Feldhege Oberbürgermeister/  
Harald Josephs Pfarrer/Ria Woschek Vorsitzende des Pfarr-  
gemeinderates ist/legen wir den 3. Grundstein zur Festigung  
und Umgestaltung der Kirche zur Ehre Gottes und der  
Hl. Margareta/Planer ist Architekt Reiner Schmidt/betreu-  
ende Begleitung Hans Jürgen Röls von der Abteilung Kir-  
chenbau und Denkmalpflege des Bistums Aachen.*

*Durch ständige Setzungen des Gemäuers war eine Siche-  
rung der Fundamente notwendig/Die Arbeiten hierzu wur-  
den übernommen und ausgeführt durch die Rheinbraun AG  
unter der Leitung von Martin Köther/Wilfried Merz und  
Bernhard Schüller/Gleichzeitig ist eine Neuordnung des  
Kirchenraumes nach den Erkenntnissen des II. Vatikanischen  
Konzils in Angriff genommen und verwirklicht worden.*

**Gott segne dieses Vorhaben.  
Mönchgladbach-Hockstein,  
am 14. März 1997**

#### **Richtspruch**

nach August Hollweg

*Nichts, was erbaut von Menschenhand  
hat für die Ewigkeit Bestand.  
Obwohl die Menschen sehr wohl wissen,  
daß sie ihr Haus erneuern müssen,  
müht sich jeder, seins zu bauen  
mit größter Pein und Gottvertrauen.  
Er baut es hoch, er baut es breit,  
als stünd' es für die Ewigkeit.*

*Doch trügerisch das Leben ist,  
wie falsch des Menschen Zollstock mißt,  
wie alles Glück von heut' auf morgen  
zerrinnen kann, und Leid und Sorgen  
all' Freud' verjagen, weil ein Riß  
der Kirche bringt viel Ärgernis.  
Das, denk' ich, haben wir vor Jahren  
in St. Margareta hier erfahren.*

*Gott sei gedankt! Die Zeit ist hin.  
Heut' hab' ich wieder frohen Sinn.  
Weil wir auf seine Gnad' vertrauen,  
gelang es, das Gerüst zu bauen.  
Es war nicht einfach, darf ich sagen!  
Es gab da mancherlei zu wagen,  
zu zeichnen und zu projektieren  
zu rechnen und zu finanzieren,  
zu schaufeln, Fundamente legen  
und Federn, die sich selbst bewegen.*

*Jetzt ist das schöne Werk geschafft  
mit Gottes Gnad' und unserer Kraft.  
Und allen, die ihr Teil getragen,  
will ich ein herzlich Dankwort sagen.  
Nur weil wir uns so eng verbanden,  
ist diese Konstruktion entstanden.  
Das Werk soll alle Helfer loben,  
vor allem Gott im Himmel droben.*

*Nun, liebe Leut, jetzt höret auch,  
wie ich nach gutem, alten Brauch  
in dieses Haus den Segen spreche,  
daß niemand seinen Frieden breche:  
Gott segne diese Kirche sehr,  
sie allen Übels sich erwehrt!  
Den Menschen geb er Glück und Mut,  
Gesundheit, das tut ihnen gut.*

*Ich aber nehm' mein Glas zur Hand,  
trink' aus und werf' es an die Wand  
daß es in tausend Scherben springe  
und allen Menschen Wohlstand bringe.*

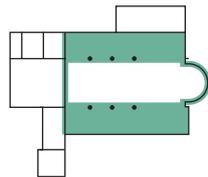


*April - Mitte Juni 1997*



*April 1997*

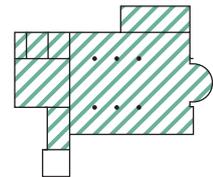
### *Innenanstrich, Decken der Seitenschiffe erneuern*



Der neue Innenanstrich in hellweißem Farbton wurde auf mineralischer Basis ausgeführt. In die früheren Rißbereiche wurde ein Armierungsgebe eingearbeitet.

Im April wurden auf Wunsch und zu Lasten der Kirchengemeinde die dunklen Holzdecken der Seitenschiffe entfernt und die Decken hell, in gleicher Weise wie die Wände, gestaltet.

### *Meßanlage der Federkörper, neue Bodenbeläge*



Mitte April wurden die Federkörper, die im Dezember 1996 eingebaut worden waren, erstmals justiert. Die elektronische Meßanlage wurde Ende April 1997 installiert, die Meßgrenzwerte wurden eingegeben und die Anlage in Betrieb genommen.

Zur gleichen Zeit begannen die Arbeiten an den Außenanlagen: Kanalrohre für Schmutz- und Regenwasser inkl. Revisionsschacht wurden im Bereich der Baustelleneinrichtung verlegt und an das Kanalnetz angeschlossen.

Im Kircheninnern wurde der Betonfußboden mit Bitumenschweißbahnen gegen Feuchtigkeit abgedichtet und die zweistufige Erhöhung des Chorraumes aufgemauert und betoniert. Am 25. April wurde mit den Bodenbelagarbeiten begonnen (Betonwerksteinplatten mit Basaltbändern).

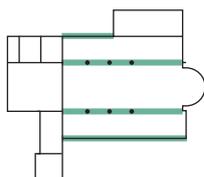


*April/Mai 1997*



*Mai - Ende Juni 1997*

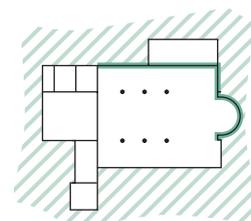
### *Kunstverglasungen einbauen, Innenausbau fortsetzen*



Parallel zu den Fußbodenbelagarbeiten wurde die überarbeitete Kunstverglasung der Rechteckfenster, die von Marianne Strunk-Hilgers 1975 entworfen worden waren, in neu erstellte Fensterrahmen eingesetzt unter Verwendung von Isolierglas auf der Außenseite.

Auch die Rundfenster, die im Auftrag der Kirchengemeinde von der Aachener Künstlerin Mechthild Bach gestaltet worden waren, wurden innerhalb dieses Bauabschnittes eingebaut. Bis Mitte Mai 1997 waren diese Arbeiten abgeschlossen, ebenso der Einbau des Holzfußbodens der Orgelepore. Hieran schloß sich die Montage der Holzfertigtreppe zur Orgelepore an.

### *Fertigstellung der Kirche und Außenanlagen*



Ab Mitte Mai bis Mitte Juni wurden nach Fertigstellung des Innenanstrichs alle Einrichtungsgegenstände wieder aufgestellt bzw. montiert.

Die überarbeitete und mit einem neuen Gehäuse versehene Orgel erhielt eine andere Aufstellung. Diese erfolgte unter optischen und akustischen Gesichtspunkten, so daß der Klang im Kirchenraum verbessert wurde.

Ferner wurden die Kirchenbänke wieder aufgestellt und die gesamte Kirche einer gründlichen Reinigung unterzogen. Parallel dazu wurden die Außenanlagen wieder hergerichtet.

Damit waren die Sicherung, Sanierung und der Umbau der katholischen Pfarrkirche St. Margareta endgültig abgeschlossen.

## Wiedereröffnung und Kirchenübergabe

Unter dem Motto „Gott baut ein Haus, das lebt“ fand am Samstag, dem 28. Juni 1997, also noch vor den Sommerferien, zur Wiedereröffnung der Kirche ein Orgelkonzert statt. Am darauffolgenden Sonntag wurde die erste Festmesse in der neugestalteten Kirche gehalten.

Im Anschluß daran wurde die Fertigstellung der Kirche im Rahmen eines Pfarrfestes gebührend gefeiert.



### Einladung

#### Gott baut ein Haus, das lebt!

Unter dieses Leitwort stellt die Gemeinde St. Margareta die Festmesse und ihr anschließendes Gemeindefest zur Wiedereröffnung ihrer Pfarrkirche am Sonntag, dem 29. Juni 1997, um 10.30 Uhr.

Der offizielle Festakt anlässlich der Beendigung des Umbaus und der Renovierung unserer Pfarrkirche findet am Sonntag, dem 24. August 1997, statt. Der Festakt beginnt mit einem Chorkonzert um 16.00 Uhr in der Kirche.

Zum Gottesdienst am 29. Juni und auch zur Feierstunde am 24. August laden wir Sie ganz herzlich ein.

Für Ihre Teilnahme am 24.8. bitten wir jedoch um Rückmeldung bis zum 10.8.97.

Die Pfarrgemeinde St. Margareta lädt ein

*Ria Woschek*

Für den  
Pfarrgemeinderat

*Gerald Joseph*

Pfarrer

*Josef Hammitz*

Für den  
Kirchenvorstand

### Programm

#### Das alles erwartet Sie zur Wiedereröffnung unserer Pfarrkirche St. Margareta

##### Samstag, 28.6.1997

**Orgelkonzert** mit Elmar Lehnen um 18.00 Uhr  
**Dämmerchoppen und Grillen** bis ca. 23.00 Uhr

##### Sonntag 29.6.1997

**Festmesse** um 10.30 Uhr mit Sonderkollekte für unsere Kirche

anschließend ab ca. 11.45 Uhr

##### **Trödelmarkt für Kinder**

**Pommes und Gegrilltes** mit und ohne Ketchup solange der Vorrat reicht

**Platzkonzert** des Trommlercorps

**Getränke mit und ohne Promille** am Wagen der Bruderschaft

ab ca. 13.00 Uhr

**Jugendblasorchester** der Musikschule MG

**Malwettbewerb** zum Eröffnungsmotto 'Gott baut ein Haus, das lebt'

**Spiele-Angebot** der Messdiener

**Programm für kleinere Kinder**, organisiert vom Kindergarten

ab ca. 14.30 Uhr

**Cafeteria** der Frauengemeinschaft

ab ca. 15.00 Uhr

**Mini-Playback-Show** und Sketche aufgeführt von der GGS Hockstein

**Bernhards Zauberkiste** wird gegen 16.00 Uhr ausgepackt

**Wertmarkenverkauf** durch Mitglieder des Kirchenvorstands

**Viele nette Leute** zum Klönen

**and vieles mehr...**

Ein evtl. finanzieller Erlös ist für die Ausgestaltung unserer Kirche bestimmt.



## Wiedereröffnung und Kirchenübergabe



Benefizkonzert am 24. August 1997 anlässlich der Übergabe der Kirche an die Pfarrgemeinde.

*Kirchenchor St. Margareta, Hockstein*

### *Benefizkonzert* für den Umbau unserer *Pfarrkirche*

**24. August 16.00 Uhr**  
Pfarrkirche St. Margareta

*Ausführende*  
**Petra Schindler, Sopran**

**Kirchenchöre St. Margareta / St. Josef**  
Gabriele Schmitz, Orgel  
Leitung: Michael Postel

**Städt. MGV Eintracht 1858 Odenkirchen**  
Meisterchor des DSB  
Leitung: Heinz Hondts

Der Reinerlös ist für die Renovierung unserer Pfarrkirche bestimmt.

*Im Anschluß lädt die Pfarrgemeinde herzlich zu einer Feierstunde anlässlich der Beendigung des Umbaus und der Renovierung unserer Pfarrkirche ein. Für das leibliche Wohl sorgen später die Frauengemeinschaft und die Meßdiener.*

### *Programm*

#### Kirchenchöre St. Margareta und St. Josef

Lobe den Herrn, oh meine Seele K. H. Hodes  
Herr, deine Güte reicht so weit A. E. Grell  
Herr unser Gott J. I. Schnabel

#### MGV Odenkirchen

Motette Hans Georg Nägeli  
Gloria und Sanctus Franz Schubert  
(aus „Deutsche Messe“)  
23. Psalm Franz Schubert

#### Petra Schindler, Sopran

Lobt den Herrn (Psalm 148) Nicolas J. Lemmens

#### Kirchenchor St. Josef, Petra Schindler, Sopran

Hymne F. Mendelssohn Bartholdy

#### MGV Odenkirchen

Spirituals Ralf Petersen  
Go down, Moses // Josha fit de battle of Jerico

#### Kirchenchor St. Margareta

3 Spirituals W. Stockmeier  
Swing low // Trampin // Free at last

#### Kirchenchöre St. Margareta und St. Josef

Locus Iste Anton Bruckner  
Ave Maria Anton Bruckner

#### Kirchenchöre St. Margareta und St. Josef, Petra Schindler, Sopran

Die Himmel erzählen J. Haydn  
Halleluja G. Fr. Händel

## Wiedereröffnung und Kirchenübergabe

In den anschließenden Festansprachen dankten Pfarrer Josephs, Ria Woschek (Vorsitzende des Gemeinderats) und Rheinbraun nochmals allen Beteiligten: den Helfern aus der Gemeinde, den Handwerkern, dem Architekten, dem Bauauschuß der Pfarre und der Bauabteilung des Generalvikariats.

In diesem Rahmen erhielt die Pfarrgemeinde eine Urkunde zur offiziellen Fertigstellung der Kirche.



Pfarrer Josephs überreichte all denen, die maßgeblich zum Gelingen des Werkes beigetragen hatten, Urkunden als Anerkennung und zur Erinnerung.

Allen Beteiligten war die Freude über das Gelingen des Umbaus, der Innengestaltung der Kirche sowie der Neugestaltung der Außenanlagen und des Pfarrsaales anzumerken, *denn*



*mit Gottes Hilf' und Menschen Kraft wurd' eine feste Kirch' geschafft!*



# Firmenliste

An der Sicherung, Instandsetzung und dem Umbau der Kirche sowie Neubau der Sakristei beteiligte Firmen:

<b>Gewerk</b>	<b>Ausführende</b>	<b>Firmensitz</b>
Planung Neugestaltung Kircheninnenraum und Neubau Sakristei	Architekturbüro Reiner Schmidt	Mönchengladbach
Sicherungskonzept und Tragwerksplanung Tragwerksplanung neue Sakristei	Ingenieurgesellschaft J-F+P Jung & Partner GmbH Grambusch	Gelsenkirchen Mönchengladbach
Auslagerung und Aufstellung Altar, Tabernakel und Taufstein	ars liturgica Kunstwerkstätten	Maria Laach
Abbruch-/Erdarbeiten	Bauunternehmen Reuter Papen	Grevenbroich Bedburg
Rohbau-, Verblend-, Putz- und Estricharbeiten Putz- und Trockenbauarbeiten	Bauunternehmen Reuter Pannhausen	Grevenbroich Mönchengladbach
Heizung	Mahr-Heizung	Aachen
Federkörper	Gerb Schwingungsisolierungen	Essen und Berlin
Elektroinstallation Kirche Elektroinstallation neue Sakristei	Elektro Welter Elektro Rüttgers	Grevenbroich MG-Hockstein
Sanitärinstallation neue Sakristei	Goebels	MG-Hockstein
Schlosserarbeiten	Alf. Gehards	Mönchengladbach
Dachdeckerarbeiten Kirche Dachdeckerarbeiten neue Sakristei	E. Schmitz Dachbau Hoppen	Bedburg MG-Rheydt
Malerarbeiten und Putzsanierung Malerarbeiten neue Sakristei	H. & H.-J. Robertz GmbH G. Müller	Bedburg MG-Hockstein
Zimmerarbeiten neue Sakristei Zimmerarbeiten Kirche (Podeste)	Röders Karl	Mönchengladbach Mönchengladbach
Tischlerarbeiten Kirche Tischlerarbeiten neue Sakristei	Heinz Lammers Fr. Geller	Grevenbroich Jüchen
Natur- und Betonwerksteinbeläge	Lambertz Bau	Kerpen
Kunstverglasungen	Oidtman Derix	Linnich Taunusstein
Orgelbau	Friedrich Fleiter	Münster
Liedanzeige, Sprechanlage	Franken	Köln
Außenanlagen	Hanses-Ketteler	Bedburg
Pflasterarbeiten	Bauunternehmen Reuter Th. Krumm	Grevenbroich Mönchengladbach

sowie zahlreiche freiwillige Helfer der  
Pfarrgemeinde

*Herausgeber:*

Rheinbraun AG  
Abteilung Bergschäden  
Stüttgenweg 2  
50935 Köln

*Redaktion und Gestaltung:*

Maria Braun  
Dipl.-Ing. Wilhelm Heinrichs  
Dipl.-Ing. Markus Heitkemper  
Dipl.-Ing. Wilfried Merz  
Dr. Peter Staatz M. A.

*Quellennachweis:*

Dr. med. H. Schäfer,  
Pfarrarchiv St. Margareta,  
Mönchengladbach-Hockstein

*Grafik:*

Spohr's Büro, Köln

*Prepress-Service:*

Visual art, Neuss

*Druck:*

Schäfer Digitaldruck, Düsseldorf



